

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Briefe aus Rom**

**Flir, Alois**

**Innsbruck, 1864**

Wien den 20. März 1859

cation meiner Krankheit, und ich befinde mich nun, Gott sei Dank, entschieden auf dem Wege der Reconvalescenz. Indessen plagen mich accidentale Unbequemlichkeiten. Beide Schulterblätter und die linke Hüfte sind von Rheumatismen besetzt. Ich kann daher nur den rechten Fuß frei bewegen. Man muß mich heben und legen wie ein Kind. Daraus ist leicht begreiflich, daß ich Euch nicht eigenhändig schreiben kann. Seid unbesorgt: ich hoffe Euch in Bälde selbst zu schreiben. Ich danke Euch nochmals für Alle Euer Theilnahme und Liebe.

Dich und den lieben S umarmt Euer alter Freund  
 Al. Flir.

Rom den 17. Febr. 1859. \*)

Lieber M. — Dein Brief, den ich gestern in meinem Krankenbette gelesen habe, war mir und ist mir eine innige Freude. Ich gratulire Dir von ganzem Herzen zu Deiner Beförderung, welche Deine bisherige Wirksamkeit als verdienstvoll und ausgezeichnet sanctionirt, und Dir nun einen neuen Wirkungskreis eröffnet, wo Du so viel des Guten leisten kannst. . . .

Was meine Gesundheit anbelangt, so bin ich seit dem Abgange meines Briefes an Sch. von einem Rheumatismus an der linken Seite befallen worden, der durch Krämpfe mir fürchterliche Schmerzen bereitete. Er ist, Gott sei Dank, unterdrückt; auch von einer Entzündung des Brustfelles wurde ich ergriffen, und die Respiration wurde ungemein eingeschränkt: auch dieses Uebel löst sich. Ich hoffe, in acht oder zehn Tagen mein Krankenbett verlassen zu können. — Du aber blühend an Gesundheit, wirke mit Wonne und Segen auf Deiner neuen Stelle. Gedenke meiner am Altare und grüße mir alle guten Freunde.

Ich bin und bleibe Dein aufrichtiger Freund

Al. Flir.

Wien den 20. März 1859.

Lieber Freund!

Wie sehr Dich die traurige Nachricht von Flir's wenigstens mir unerwartetem Tode niederdrückte, das kann ich mir

\*) Auch dieser Brief ist von fremder Hand geschrieben, und trägt bloß die Unterschrift Flir's — mit zitternden Zügen.

denken. Auch mich ergriff sie mächtig, und versetzte mich in eine Wehmuth, die noch immer andauert . . . .

Der Brief, den er mir Ende Sept. v. J. schrieb, war der letzte, welchen ich von ihm d. h. von seiner Hand erhalten habe. Ich schrieb ihm erst auf Neujahr, und wieder Anfangs Februar, als ich von mehrern Seiten seine Erkrankung hörte, zum zweiten Male, worauf er mir durch seinen Kaplan Joh. v. Montel (aus Trient), seinen treuen Pfleger, der vom 15. Jänner bis zu seinem Ende Tag und Nacht nicht von seiner Seite kam und der wahrscheinlich auch die Briefe an Euch schrieb, am 24. Februar antworten ließ, daß er jetzt in Reconvalescenz sei. Der Brief ist von Flir dictirt und deutsch geschrieben. — Ich erhielt diesen Brief am 2. März, und am 7. März einen Brief aus Trien vom 2., worin mir Gasser schreibt, daß Flir's Krankheit bedeutend gewesen zu sein scheine.

So war ich in der festen Ueberzeugung, Alles sei auf dem besten Wege, als ich am 8. März die traurige Katastrophe hörte. Nicht an den päpstlichen Nuntius, sondern an den Ministerialrath v. Meysenbug im Ministerium des Aeußern hatte Uditore Nardi den Tod telegraphirt. Die Depesche kam am 8. um Ein Uhr Morgens an; ich erfuhr die Nachricht erst Abends nach vier Uhr. Du kannst Dir nun meine Ueberraschung, meinen Schrecken denken. Nicht minder Ererbisch, dem ich noch Abends mittheilte.

Du wünschst, daß ich Dir die nähern Umstände berichte: was ich weiß — das Wenige sollst Du hören, obwohl Du vielleicht zuvor es weißt.

In der zweiten Hälfte Februar glaubte der Arzt, es sei Reconvalescenz eingetreten, und alle Gefahr vorbei. Der Arme war aber schon so schwach, daß er kaum im Bette aufsitzen und Einmal nur mit Mühe im Zimmer geführt werden konnte. Am 3. März Abends packte ihn, wie mir Montel am 5. schrieb, heftiges Fieber, und Delirium trat ein. Der Arzt erklärte den Zustand für bedenklich. Flaz besuchte ihn am 4. Morgens, nachdem er ihn vier Wochen nicht mehr gesehen, wurde vom delirirenden Kranken zwar erkannt, aber dieser verfiel bald wieder in die Besinnungslosigkeit. So schrieb Flaz an die Bar. v. Buol. Am 4. wurde eine Consulta von drei italienischen und Einem deutschen Arzte gehal-

ten: sie erklärten ihn für moribondo. Er wurde noch Abends oder in der Nacht mit den hl. Sakramenten versehen, die er selbst begehrte. Im Delirium nannte er mehrere Freunde und wünschte sie zu haben. Der 5. verging beiläufig gleich; die Aerzte hatten wenig Hoffnung. Ich habe vergessen zu schreiben, daß sie die Krankheit für Lungenentzündung erklärten, daß der Kranke sehr schwer athmete, und beim Athmenholen große Beschwerden und Schmerzen hatte. Am 6. in der Frühe ging Montel zum Papste, um im Namen des Kranken um die benedictio apostolica zu bitten. Der Papst ertheilte selbe, wie mir Montel unter dem 8. März schreibt, mit den Worten: „Mi dispiacerebbe di perdere una così brava persona. Oggi ed anche domani nella s. messa lo raccommenderò al Signore. Io gli do l'apostolica benedizione e preghiamo Iddio per lui.“ — In der Nacht vom 6. auf den 7. scheint er noch Einmal versehen worden zu sein, vielleicht mit der hl. Delung. An geistlicher und leiblicher Pflege und Sorge habe es ihm nicht gefehlt. Am 7. März um 10 Uhr verschied er, „placidamente rassegnato ai voleri di Dio.“ Also scheint er bei sich gewesen zu sein. Montel und die andern Geistlichen seien trostlos. Wann er begraben wurde, weiß ich nicht; begraben wurde er in der Kirche all' Anima neben dem Altar der schmerzhaften Mutter, an dem er gewöhnlich die hl. Messe las, in einem hölzernen Sarge, den ein bleierner umschließt. Eingesegnet wurde die Leiche von Msgr. Angerer, dem Sekretär des Cardinal Rauscher. Angerer hielt auch das erste Requiem. Der feierliche Gottesdienst ist später: die Leichenrede wird Nardi, der andere Uditore austriaco, halten.

Wie die „Schützenzeitung“ berichtet, wird Glir wenig hinterlassen. (Dies war bei seiner großen Wohlthätigkeit und bei den vielen Auslagen, zu denen ihn seine Stellung als Uditore nöthigte, wohl nicht anders möglich.) — Ich wünsche sehr, daß Dr. Schuler sein Wort hält und einen Nekrolog schreibt. Hier wird Fessler kurze Notizen in die „Wienerztg“ geben. . . .

Dein  
Freund G. Schenady.

